

# Informationen

## Die Vogtländer und Max Hoelz

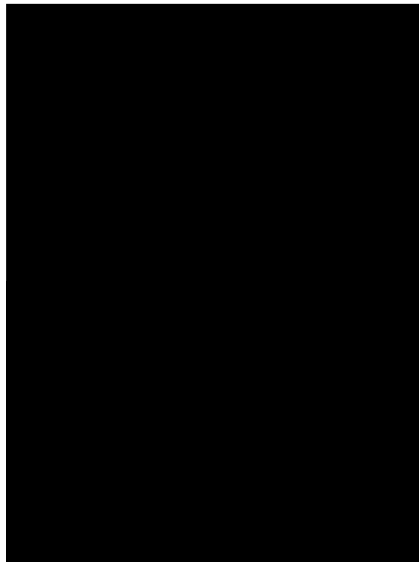
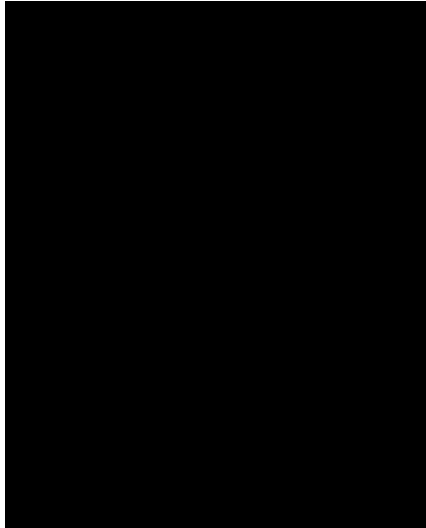
Peter Giersich

Ende Mai 2008 fand sich im vogtländischen Falkenstein eine Schar Geschichtsinteressierter mit dem Ziel zusammen, sich für ein gerechtes öffentliches Bild des früher weithin bekannten Revolutionärs der Zwanzigerjahre Max Hoelz einzusetzen. Er ist für sie Sinnbild des Aufbegehrens der vogtländischen Arbeiter gegen Krieg und soziale Ungerechtigkeit. Deshalb beschränken sie ihr Engagement nicht nur auf die Person von Hoelz, sondern wollen die Geschichte der vogtländischen Arbeiterbewegung und des antifaschistischen Widerstandes bewahren und in die Öffentlichkeit tragen - als Reaktion auf die gegenwärtige einseitige offiziöse Geschichtsschreibung vor allem in den Medien.

Im Raum Falkenstein gehen die Meinungen über diese markante Persönlichkeit weit auseinander. Sie reichen von Heldenverehrung bis zur völligen Ablehnung. Bei diesen Einschätzungen spielen konkrete, belegbare historische Fakten oft nur eine untergeordnete Rolle.

Der mittlerweile eingetragene Verein „Freundeskreis Max Hoelz“ stellte sich zum „Max-Hoelz-Jahr“ die Aufgabe, zwischen Hoelz' 75. Todestag (15. September 2008) und seinem 120. Geburtstag (14. Oktober 2009) öffentliche Veranstaltungen zu organisieren, um die Vogtländer, insbesondere die Jugend, über diesen „Stülpner-Karl des 20. Jahrhunderts“ zu informieren. Daneben, aber nicht weniger wichtig, werden Nachforschungen angestellt, um aus Archiven über markante Punkte seines Lebens genauere Informationen zu erhalten. Dabei erhält der Verein die Unterstützung deutscher und russischer Historiker.

Schon im Herbst 2006 hatte ein heutiges Vereinsmitglied gemeinsam mit seinem russischen Freund die Grabstätte, die zuletzt von der damaligen DDR-Botschaft zum 100. Geburtstag 1989 instand gesetzt worden war, wiederentdeckt. Bis zum 75. Todestag erfolgte die Restaurierung, und am 15. September 2008 lagen wieder Blumen auf seinem Grab.



Max Hoelz Grab 2006 und zu seinem 75. Todestag im September 2008.  
Fotos: Aleksander Ignatov

Als Mitte August 2008 die hiesige Regionalpresse verkündete, „2008/09 wird Hoelz-Jahr“, erregten sich die Gemüter. In Leserbriefen wurde eine Ehrung des „Zündl-Max“ und „Bandenführers“ Hoelz empört abgelehnt; andererseits erhielt der Verein Zustimmung, Anerkennung und Ermunterung für seine Vorhaben. Am 13./14. September erschien in der „Freien Presse“, Regionalausgabe Vogtland, eine ganze Seite unter der Überschrift „Max Hoelz: Terrorist oder Robin Hood?“ Darin wurde ein Rückblick auf die Hoelz-Ehrungen 1989 in der DDR vorgenommen sowie ein Interview mit dem Vorsitzenden des „Freundeskreises Max Hoelz“ veröffentlicht. Allerdings durfte auch ein Seitenhieb auf die DDR nicht fehlen: Unter der Abbildung einer Spendenmarke der Roten Hilfe Deutschlands aus den Zwanzigerjahren wurde vermerkt: „Max Hoelz als Held – so wurde er zu DDR-Zeiten dargestellt“.

Am 16. September 2008 lud der Freundeskreis zu drei Veranstaltungen ein: Am frühen Nachmittag trafen sich Interessierte vor dem Falkensteiner Rathaus, wo der frühere Leiter des Pionierhauses „Max Hoelz“, Heinz Kraus, einen Stadtrundgang „Auf den Spuren von Max Hoelz“ begann. Er vermittelte sowohl historisch belegte Fakten über Hoelz' Wirken in Falkenstein, erzählte aber auch einige Geschichten, die so nicht belegt sind, aber in der Bevölkerung kursieren. Geplant waren 45 Minuten, gedauert hat der Rundgang anderthalb Stunden. Die Teilnehmer hatten „zu viele“ Fragen. Bereichert wurde die kleine Exkursion durch Falkenstein und die Vergangenheit mit vorbereiteten Mappen, die Zeitdokumente und Fotos enthielten, so dass sich jeder konkrete Vorstellungen von jener Zeit und den damaligen Vorgängen machen konnte.

Vor dem Falkensteiner Schloss, einst Sitz der Barone von Trützschler und jetzt Filiale der Sparkasse, trafen sich nach dem Rundgang reichlich zwanzig Vogtländer, um in einer kurzen Gedenkveranstaltung des „Partisans der deutschen Revolution“ zu gedenken. Der Ehrenvorsitzende der VVN-BdA Sachsen, Frido Seydewitz, der selbst von den Nazis verfolgt wurde und später unter falschen Anschuldigungen viele Jahre in sowjetischen Lagern zubringen musste, sandte dem Meeting seine Grüße: „Max Hoelz war in den 20er und 30er Jahren als junge, vorwärtsdrängende Kraft in ganz Deutschland bekannt. Ehrlichen, heißen Herzens verfocht er die Sache der Armen und Rechtlosen. Die furchtbaren Erlebnisse des Weltkrieges hatten ihn geformt und zum Rebellen gegen die bestehende Ordnung gemacht. Für die proletarische Jugend wurde er zum Vorbild, der Wort und Tat bedingungslos miteinander verknüpfte.“

Höhepunkt dieses Tages war ein gemeinsames Geschichtsforum der Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen und des Freundeskreises Max Hoelz. Prof. Klaus Kinner (Leipzig) sprach über die Entwicklung und die Probleme der deutschen kommunistischen Bewegung bis in die Dreißigerjahre, und Dr. Ulla Plener (Berlin) zeichnete anhand von Briefen und anderen Zeitdokumenten ein Bild der Persönlichkeit Max Hoelz' und seiner politischen Auffassungen nach. Kinner nahm eine kritische Einschätzung des Weges der KPD vor, die viele Jahre durch ihre Erwartungshaltung auf den Ausbruch der Weltrevolution neben den tatsäch-

lichen Problemen der Bevölkerung agierte und Möglichkeiten der politischen Einflussnahme auf das Alltagsleben ungenügend nutzte. Eine realere, praktikable Politik, wie sie von Rosa Luxemburg und Paul Levi begründet wurde, konnte in der Partei nicht durchgesetzt werden. Ernst Thälmann sei „kein Glück für die kommunistische Partei“ gewesen, weil er zu oft seine Positionen gewechselt habe und zunehmend zum Gewährsmann Stalins in der KPD wurde. Ulla Plener hob besonders das Verhältnis von Hoelz zur Partei hervor, das von unbedingter Treue geprägt war. Bezogen auf das Verhältnis zwischen den Massen und den Einzelnen zitierte sie Arthur Koestler, der aufgrund eigenen Erlebens geschrieben hatte, dass die Kommunisten die Idee von der Menschheit über die Idee vom Menschen gestellt hatten. Das führte zur Unterschätzung der Rolle des Individuums, was wohl einer der größten Fehler der kommunistischen Bewegung – nicht nur der damaligen Zeit – war.

Naturgemäß nahm in der sehr lebhaften Diskussion die Frage nach den Umständen seines Todes einen größeren Raum ein. Am Ende blieb die Vermutung, dass es drei mögliche Varianten gebe: GPU-Mord, Freitod oder ein Unglücksfall. Der Freundeskreis Max Hoelz hat russische Historiker an seiner Seite, die in Moskau und Nižni Novgorod zurzeit nach Dokumenten zu den letzten Tagen von Hoelz forschen.

Die Veranstaltungen des Max-Hoelz-Freundeskreises vom 16. September 2008 fanden ein lebhaftes Echo in der regionalen Presse. Sie waren der Auftakt für weitere Veranstaltungen bis zum Oktober 2009. Vorgesehen sind Buchlesungen, ein Geschichtsseminar und eine Matinee mit Filmen über Max Hoelz. Der Freundeskreis lässt sich von den Worten Frido Seydewitz' leiten: „Wir dürfen seinen hohen Einsatz für soziale Gerechtigkeit nie vergessen, sollten aber auch sein Fehlverhalten stets im Auge behalten. Ihm gebührt ein würdiger Platz in der Geschichte der Kämpfe um soziale Gerechtigkeit.“